

weise auszeichnet, wie etwa der dicht überlieferte Bestand der Starostei Neutomischel/ Nowy Tomyśl erkennen läßt. Die zeitgenössische deutsche und polnische Presse wird zwar zitiert (gelegentlich mit, meist ohne Artikelüberschriften), nicht aber als Korrektiv zur amtlichen Berichterstattung nutzbar gemacht. Quellenkritische Erörterungen finden sich erst im Schlußteil der Darstellung. Mit überzeugenden Argumenten verweist Dariusz Matelski die traditionsreiche Interpretation der deutschen Minderheit als einer ‚Fünften Kolonne‘ Hitlers in den Bereich des Mythos. Was tatsächlich den Alltag dieser Bevölkerungsgruppe bestimmte, eine Frage, die eingangs als eines der zentralen Themen der Abhandlung bezeichnet wird (S. 14), bleibt jedoch offen. Einige selbstkritische Schlußreflexionen deuten darauf hin, daß sich M. der begrenzten Erkenntnismöglichkeiten seines Ansatzes bewußt ist. Eine Erweiterung der Quellenbasis führt er selbst als Desiderat an. Weiterzuleiten ist sein Appell an die Forschung, künftig stärker deutsche Selbstzeugnisse zu berücksichtigen und ebenso die in großer Zahl vorliegenden, häufig ungedruckten polnischen Zeitzeugenerinnerungen. Wenn die Arbeit auch hinter den geweckten Erwartungen zurückbleibt, markiert sie doch zumindest in einer Hinsicht einen bemerkenswerten Wendepunkt: An der Finanzierung des Druckes waren nicht nur polnische Behörden, sondern über die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit auch die Bundesrepublik beteiligt.

Warschau/Warszawa

Mathias Niendorf

Piotr Łossowski: Stosunki polsko-litewskie 1921–1939. [Polnisch-litauische Beziehungen 1921–1939.] Verlag Instytut Historii PAN; Mazowiecka Wyższa Szkoła Humanistyczno-Pedagogiczna w Łowiczu. Warszawa 1997. 391 S., 55 Abb. i. Anh.

Die Beziehungen zwischen Litauen und Polen erinnern in vieler Hinsicht an das deutsch-französische Verhältnis in der ersten Hälfte des 20. Jhs. Wie für Deutschland Frankreich, so stellte Polen für Litauen in der Zwischenkriegszeit den ‚Erbfeind Nummer 1‘ dar, freilich sollte es zwischen Polen und Litauen erst viel später zu einer Aussöhnung kommen. Nachdem die Beziehungen zwischen den beiden Staaten Mitte der 1990er Jahre auf eine neue Grundlage gestellt worden sind, bleibt die Aufarbeitung der historischen Beziehungen weiterhin eine der wichtigsten Aufgaben der litauischen und polnischen Historiographie. Die besondere Bedeutung der ersten Hälfte des 20. Jhs. steht außer Frage: Allein der Verlust Wilnas (Vilnius) hat ganze Generationen von Litauern geprägt und entsprechend massiv zum Feindbild Polens in Litauen beigetragen.

Das Buch des Warschauer Historikers Piotr Łossowski ist eben dieser Epoche, also einer Zeit ‚nicht normaler‘ Beziehungen gewidmet. Der Autor zählt in Polen zu den bekanntesten Historikern und gilt als einer der besten polnischen Experten für die polnisch-litauischen Beziehungen im 20. Jh. Dennoch entsteht bei der Lektüre des Buches ein zwiespältiger Eindruck. Die ersten Kapitel erinnern an die Zeiten des Kalten Krieges, als Historiker die Aufgabe hatten, das ‚nationale Interesse‘ zu verteidigen. Das betrifft insonderheit die Passagen zur Wilnafrage. Der Vf. erweckt den Eindruck, als hätten alle Bewohner nur davon geträumt, sich mit dem ‚Mutterland Polen‘ zu vereinigen. Dazu dienen beispielsweise die Abschnitte über die aktive und auch militärische Unterstützung der Bevölkerung von Warwiszki (lit. Varviškiai) für die polnischen Pläne (S. 37 ff.); dagegen erwähnt der Autor die sogenannte ‚Republik von Perloja‘ nicht, obwohl auch sie von der örtlichen Bevölkerung unterstützt wurde und ebenfalls militärischen Widerstand leistete, diesmal aber gegen die polnischen Pläne in Bezug auf das Wilna-Gebiet. Unberücksichtigt bleibt, daß es in der besprochenen Periode zu sehr vielen Zusammenstößen mit polnischem Militär und zu bewaffneten Konfrontationen mit den propolnischen Partisanen von Warwiszki kam. Insofern kann man im polnisch-litauischen Konflikt Züge eines Bürgerkrieges erkennen. Es gibt mehrere Stellen, an

denen Ł. die Ereignisse einseitig interpretiert. Ein anderes auffallendes Beispiel sind seine Ausführungen über litauische Putschpläne im Wilna-Gebiet (S. 46ff.).

Am Rande sei vermerkt, daß in der litauischen Geschichtsschreibung bislang ähnliche Tendenzen dominieren, denn oft wird das litauische Element als charakteristisch für die gesamte Bevölkerung des Wilna-Gebietes hervorgehoben und dem entgegenstehende Fakten werden als Ausnahmen oder bedeutungslose Ereignisse bezeichnet.

Grundsätzlich bleibt festzuhalten, daß der Vf. die Ereignisse der 1920er Jahre aus heutiger Sicht betrachtet. Das gilt vor allem für seine Auffassung vom Selbstbestimmungsrecht und für das Plebiszit, das die polnische Seite Anfang der 1920er Jahre in den zwischen Litauen und Polen umstrittenen Gebieten durchführte, das jedoch durch die prolitauische Bevölkerung boykottiert wurde. So spielten verschiedene Kriterien für die Festlegung der staatlichen Grenzen in dem umstrittenen Gebiet eine Rolle. Wichtig waren beispielsweise die ‚historischen Argumente‘, die auch der ‚Schiedsrichter‘ im polnisch-litauischen Konflikt, Paul Hymans, berücksichtigte (S. 9ff.), als er Wilna Litauen zuerkannte. Sicherlich standen die unterschiedlichen Gesichtspunkte oft im Widerspruch zueinander, so daß dem Völkerbund oft nicht anderes übrigblieb, als mit Gewalt geschaffene Grenzen zu bestätigen, daher der Beschluß der Botschafterkonferenz vom 15. März 1923, der die bestehende Grenze zwischen Litauen und Polen anerkannte (vgl. die Interpretation von Ł. S. 42f.).

Meine Kritik zielt v. a. auf die Darstellung der Wilna-Problematik. Je weiter sich der Vf. von dieser Frage entfernt, desto objektiver ist seine Analyse. Sorgfältig beschreibt er alle diplomatischen Bemühungen Polens, die Beziehungen mit Litauen zu normalisieren, wobei er auf viele von der Forschung bislang unbeachtete Details eingeht. Die Akribie, mit der Ł. die politischen Beziehungen der beiden Staaten nachzeichnet, ist bewundernswert; in dieser Hinsicht erinnert das Buch im positiven Sinn an eine Enzyklopädie oder ein Handbuch der polnisch-litauischen Beziehungen. Neben der traditionellen Darstellung der politischen Kontakte schenkt der Vf. seine Aufmerksamkeit auch dem ‚Alltag‘ der Beziehungen zwischen den Völkern, die aufgrund der politischen Konstellation kaum miteinander kommunizierten; dies gilt v. a. für Kap. 8 „Die Situation an der Grenze“ (S. 181–210). Vielleicht ist diese Darstellung der polnisch-litauischen Beziehungen wegweisend, ermuntert sie doch zu neuen Forschungen, bei denen der Historiker sich nicht zum Schiedsrichter in Grenzfragen berufen fühlt, sondern versucht, eine ‚nicht normale‘ Situation besser zu verstehen. Das Buch von Ł. bietet somit – zumindest ansatzweise – die Möglichkeit zum Neuanfang in einem alten Streitfall zwischen polnischen und litauischen Historikern.

Memel/Klaipėda

Alvydas Nikžentaitis

Anna Landau-Czajka: W jednym stali domu ... Koncepcje rozwiązania kwestii żydowskiej w publicystyce polskiej lat 1933–1939. [Sie lebten im selben Haus ... Konzeptionen zur Lösung der jüdischen Frage in der polnischen Publizistik der Jahre 1933–1939.] Wydawnictwo Neriton; Instytut Historii PAN. Warszawa 1998. 316 S.

Der Gedanke, die komplexen polnisch-jüdischen Beziehungen, die sog. „jüdische Frage“, an Hand der von den verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Gruppierungen in Polen zwischen 1933 und 1939 vorgeschlagenen Lösungen vorzustellen, hat etwas Bestechendes. Denn es ist, wie die Autorin betont, für die Stimmung einer Gesellschaft weniger entscheidend, ob solche Lösungskonzepte Aussichten auf Realisierung hatten, sondern ob solche in die Diskussion eingebrachten Maßnahmen propagiert werden konnten und welche Resonanz sie fanden, ob sie lediglich von Gruppierungen der „politischen Folklore“ oder bis hinauf in Regierungskreise vertreten wurden. Auf der Basis von Parteiprogrammen, von Periodika des gesamten politischen